

# Geistlicher Impuls zum 5. Ostersonntag

Gedanken zu Joh 14,1-12 <sup>1)</sup> – Ich bin der Weg

von David J. Rühl, Pfarrer

## Einleitung

Nach einigen Wochen können wir mit begrenzter Anzahl und unter peniblen Hygiene- und Abstandsanweisungen wieder zusammen Eucharistie am Sonntag feiern. Wir könnten es immer noch nicht, wenn wir nicht einen Ordnungsdienst zusammen bekämen. Deshalb besonderen Dank an alle Frauen und Männer, die uns garantieren, diesen Gottesdienst feiern zu können.

In den vergangenen Wochen haben Diakon Mackrodt, der Küster Herr Hanas und ich stellvertretend für die ganze Gemeinde Eucharistie gefeiert. Für viele war die Osterfeier ohne die eigene Kirchengemeinde ein großes Opfer und ein tief empfundener Schmerz. Ich persönlich war froh, Ihnen wenigstens die Kirche für das persönliche Gebet offenhalten zu können.

Ostern feiern wir liturgisch bis zum 50. Ostertag, dem Pfingstfest - aber eigentlich jeden Sonntag. So feiern wir es auch heute wieder miteinander, auch wenn wir dabei Vorsichtsmaßnahmen einhalten müssen, wie zum Beispiel auf den eigenen Gesang zu verzichten. Normalerweise sind wir am Sonntag bis zu 3 x 50 Menschen mehr im Gottesdienst. Zusammen wollen wir also auch heute stellvertretend an alle denken sowie für sie beten und sie geistiger Weise in unsere Gemeinschaft aufnehmen.

## Ansprache

Die Auswahl der Lesungen am 5. Ostersonntag ist vielleicht für viele nicht auf den ersten Blick plausibel:

Stehen sie für sich allein oder verweisen sie auf eine innere Mitte?

Selbstredend beabsichtigt die Auswahl natürlich eine Kernbotschaft wahrzunehmen, von der aus alles andere zu verstehen ist:

Apg 6, 1-7 Die Wahl von 7 Diakonen in der Urgemeinde

1 Petr 2, 4-9 Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen

Joh 14, 1-12 Ich bin der Weg... Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke... Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen...

Die Botschaft von Ostern, vom Auferstandenen, bleibt die zentrale Botschaft. Sie soll den Glauben in uns wecken, dass der Auferstandene Jesus Christus ist. Der heutige Abschnitt aus dem Johannesevangelium fragt uns, ob wir glauben, dass Jesus der Weg zum Vater ist und auch unser Leben. Er fragt uns, ob wir glauben, dass Jesus im Vater ist und der Vater in ihm. Jesus verspricht uns, welche Kraft dieser Glaube in uns

---

<sup>1</sup> Vgl. Die Bibel, Neues Testament, Einheitsübersetzung, Joh 14,1-12, Stuttgart 2019.

selbst und unter uns als Glaubensgemeinschaft entfalten kann: Unter Umständen sogar noch größere Werke zu bewirken als wir sie zu Jesu Lebzeiten kennen... so sagt es Jesus selbst. Was für eine kühne und aufregende Vision!

Spuren dieser größeren Werke finden wir ganz konkret in der Urgemeinde von Jerusalem nach der Apostelgeschichte. Es ist ein großes geistliches Werk, dort Frieden und Ausgleich zu finden unter den verschiedenen Bedürfnissen der Jüngerinnen und Jünger in der schnell anwachsenden Urgemeinde. Zum besseren Verständnis: Jünger und Jüngerinnen sind in der Apostelgeschichte alle, die an Jesus glauben.

Darunter sind neben den jüdisch aramäisch Sprechenden auch jüdisch griechisch Sprechende und nach griechischer Kultur Praktizierende. Letztere scheinen bei der Armenspeisung benachteiligt zu sein, weil man sie nicht versteht und abschätzig über ihre Lebensart denkt, was zu großer sozialer Unruhe in der Gemeinde führt. Dazu kommen noch weitere Probleme, die vielleicht für heute zu weit führen. Man könnte sagen, die Apostel, genannt die Zwölf, fanden dafür eine praktische Lösung:

Die Einsetzung von weiteren Mitarbeitern, die selber die Sprache und Lebensart der unterschiedlichen Gemeindemitglieder kennen. Sie finden diese Lösung in einer Gemeindeversammlung, die vom Glauben erfüllt ist und vom Heiligen Geist. Und genau darin äußert sich das Fundament für alles, was für die Gemeinde, die Kirche, mit ihrer Ämterstruktur, ihrer Sozialfürsorge, ihrer Art Gottesdienst zu feiern, wichtig ist: Der Glaube an Jesus Christus! Ohne diesen Glauben würde das alles wahrscheinlich fragwürdig werden.

Unser Bischof legt Wert darauf, dass heutige Kirche auf dem Weg in die Zukunft unter dem Begriff „Pastoraler Weg“ als Auftrag verstanden wird, die Fragen der Gegenwart für das Bistum und die Kirchengemeinden geistlich zu lösen, das heißt mit Glauben und Heiligem Geist, nicht allein als strukturelle Veränderung aufgrund äußerlicher Sachzwänge, wie dem Mangel an pastoralen Hauptamtlichen und einbrechenden Kirchensteuer-Zahlen.

Wenn wir unsere Glaubens- und Kirchengesamtheit so begreifen wie auch annehmen und praktizieren können, dann erfüllt sich die Bitte, die wir schon in der 2. Lesung des 5. Ostersonntags im 1. Petrusbrief als Wunschvorstellung niedergeschrieben finden: „*Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen!*“ Dann werden unsere Gotteshäuser der sichtbare Ausdruck für das geistige Haus sein, das wir als Glaubensgemeinschaft miteinander bilden.

Wichtiger aber noch als die realen Kirchenbauten, so schön sie auch im Einzelnen sind, bleiben die Taten derer, die das geistige Haus aus lebendigen Steinen bilden. Und das bleibt unübersehbar eine teilweise unbequeme Herausforderung an die Glaubenden von heute.